

02, 22.7.75

„Stubnitz“ ist für eine Mark zu haben

Investor mit gutem Konzept gesucht

Stadthafen. Ein Schiff hängt in der Luft. Der ehemalige Fischdampfer MS „Stubnitz“ liegt zwar vertäut im Stadthafen, doch seit Herbst 1994 läuft das Gesamtvollstreckungsverfahren.

Zwei Hypotheken lasten auf dem Schiff, für die das Land mit rund 550 000 Mark bei einer Bank bürgt. Zwischen 120 000 und 140 000 Mark der Kaufsumme sollen zudem auch noch offen sein. Ein Sequester entscheidet nun, was aus dem Schiff wird.

Das Land zeigt sich am Erwerb der „Stubnitz“, die vom gleichnamigen Förderverein betrieben wird, nicht sonderlich interessiert. Der Preis von einer symbolischen Mark ist im Gespräch, wenn sich nur ein Investor mit praktikablem Konzept fände.

Ein Interessent, heißt es, habe vor, auf dem Schiff eine Disko einzurichten. Ein anderer, der Besitzer der Hamburger „Fabrik“, die seit mehr als 20 Jahren geschickt Gastronomie mit Auftritten namhafter Bands verbindet, soll auch schon die „Stubnitz“ in Augenschein genommen haben und am Konzept basteln.

„Die Stadt könnte froh sein, wenn Horst Dietrich mit seiner ‚Fabrik‘-Erfahrung sich trauen würde“, meint Kulturamtsleiter Lutz Nöh. Für ihn ist die „Stubnitz“ ein finanzielles Wagnis. Er ist sich darum nicht schlüssig, ob er einem Investor zuraten sollte.

Insider sprechen von etwa einer Million Mark Investitionsbedarf, um das Schiff umzubauen und sicher zu machen – es fehlt beispielsweise eine zweite

Fluchttreppe –, damit es bei Veranstaltungen für Besucher nicht zur Falle wird. „Das Schiff ist vom Germanischen Lloyd zugelassen“, sagt Urs Blaser, Vorsitzender des Fördervereins. Er meint, schon mit 500 000 Mark könnte man für Veranstaltungen den zweiten Fluchtweg sowie eine Lüftungs- und die Heizungsanlage installieren.

Eine Dietrich-Bewerbung sieht Blaser sehr kritisch: „Wer weiß, ob das Schiff dann in Rostock bleibt.“ Vielmehr unterstreicht er den moralischen Anspruch des Fördervereins auf die „Stubnitz“, ohne „den das Schiff schon verschrottet wäre“ und Rostock um einen soziokulturellen Ort ärmer. „Darum sollte der Sequester mit dem Verein die ‚Stubnitz‘-Zukunft diskutieren“, wünscht Blaser. Er ist enttäuscht, daß die Stadt noch kein Interesse bekundet hat, das Schiff für die Region zu erhalten.

Bisher hat die Kommune die Liegeplatzkosten erlassen und verschiedene Projekte auf dem Schiff gefördert. Die Bürgerschaft hat OB Arno Pöker beauftragt, ein Konzept für das Schiff unter Berücksichtigung der Kosten vorzulegen. Dahinter steckt auch die Idee, dort die gesamte multikulturelle Szene anzusiedeln. Schließlich sind für M.A.U.- sowie JAZ-Ersatz siebenstelligen Summen im Gespräch. Doch die Entscheidung über die „Stubnitz“ fällt allein der Sequester. Und der soll angeblich noch auf städtisches Signal warten.

INGRID FEUERSTEIN